



OG Saarlouis/Dillingen

Herrn
Umweltminister
Reinhold Jost

Ulrich Leyhe
Wallerfanger Straße 77
66740 Saarlouis
Tel. 0 68 31/ 6 82 99
0175 338 4359
Leyhe-Ulrich@t-online.de

Saarlouis, den 10.02.2020

Sehr geehrter Herr Umweltminister!

Wir haben anlässlich unserer letzten Vorstandssitzung am 7. Februar 2020 und nicht zuletzt in Bezug auf die anstehende Zerstörung des Lachwaldes durch den Bau von vier groß dimensionierten Windkraftanlagen beschlossen, Ihnen diesen offenen Brief zu schreiben. Dem hat der komplette achtzehnköpfige Gesamtvorstand unserer NABU Ortsgruppe Saarlouis/Dillingen zugestimmt. Unser Verband ist angetreten, um sich für die Belange des Umweltschutzes einzusetzen. Dazu gehört u.a. die Förderung des Natur- und des Tierschutzes, aber auch der Landschaftspflege und damit des Landschaftsbildes. Im Vordergrund unserer Arbeit steht die besondere Berücksichtigung der frei lebenden Vogelwelt, aber auch das Eintreten für den Erhalt, das Schaffen und die Verbesserung unserer Lebensgrundlagen für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt.

Diesen Leitgedanken können wir in Ihrer Politik leider nicht erkennen. Sich aber auch für den Schutz der Gesundheit des Menschen vor Schäden durch Umweltbeeinträchtigungen einzusetzen gilt unser Bemühen. Artenschutzmaßnahmen für gefährdete Tier- und Pflanzenarten umzusetzen ist ein weiterer Verbandszweck. Und ja, Herr Umweltminister Jost, wir setzen uns für die gesamte frei lebende Vogelwelt ein und wir machen da auch keinen Unterschied zwischen häufigen, mittelhäufigen und seltenen Vogelarten, denn auch eine häufige Art kann bald zu einer seltenen Art werden. Und der Erhalt einer häufigen Vogelart ist uns daher nicht weniger wichtig, als der einer mittelhäufigen Art. Zumal alle in Deutschland brütenden Wildvögel einen besonderen Schutz genießen, der aber in der behördlichen Alltags - Praxis zur Farce verkommt.

Und ja, Herr Umweltminister Jost, wir setzen uns auch für unsere Mitbürger ein, wenn sie Beeinträchtigungen ausgesetzt sind und wenn ihnen gesundheitlicher Schaden durch Umwelteinflüsse droht, denn auch das sieht unsere Satzung vor.

Vor dem Hintergrund der Verdichtung im Zuge einer Konzentrationszone, die sich bald von Bous über Elm, Hülzweiler und Saarwellingen bis Nalbach erstreckt erkennen wir auch eine gesundheitliche Beeinträchtigung der dort lebenden Menschen, die Sie wissentlich in Kauf nehmen.

Vom hörbaren Lärm über den Infraschall bis zur Entwertung der wichtigen Naherholungsfunktion in den Ortsrandgebieten. Sie haben es explizit zugelassen, dass sich die sich selbst verwaltenden saarländischen Städte und Kommunen zur Erfüllung willkürlich gesetzter Ausbauziele gezwungen sahen Windkraft - Vorranggebiete auszuweisen. Auf diesem Wege wirkten Sie zwar einem ungesteuerten Zubau entgegen, nötigten aber die Kommunen oftmals Flächen auszuweisen, die dem eigenen Gemeinwohl, als auch dem der Nachbargemeinde entgegenstanden. Sie entmachteten somit die Gemeinden in ihren elementaren Rechten. Zum Schutz der ihnen anvertrauten Bürgerinnen und Bürger griffen daraufhin viele Gemeinden zum vermeintlich letzten Mittel und wiesen Vorranggebiete zum Nachteil ihrer eigenen Mitbürger aus. Auf diese Weise spielen Sie die Kommunen gegeneinander aus. Die Konsequenz daraus war, dass man dafür Freiflächen und Waldgebiete mit schwacher Besiedlung, aber mit hoher Bedeutung für den Naturschutz opferte und gleichzeitig ein lebenswertes Wohnumfeld schädigt, da man sie als Vorranggebiete auswies. Indem Sie zuerst den Gemeinden die Festlegung überließen, entziehen Sie ihnen diese wieder auf dem Wege der Genehmigungspraxis auf Basis der von Ihnen definierten Schutzkriterien. Wir möchten es uns ersparen diese fragwürdige Methodik hier näher darzulegen. In der Summe führte diese Vorgehensweise dazu, dass für den Flächenverbrauch im Sinne der Stromerzeugung mittels Windkraft Maßstäbe gesetzt wurden, die die satzungsgemäßen Ziele des NABU verletzen. Indem Sie Waldgebiete in wertig und minderwertig unterteilen, um auf dieser Basis die Zerstörung zu legitimieren, unterteilen Sie die Vogelwelt, aber auch die Avifauna der Fledermäuse in lebenswerte und lebensunwerte Kreaturen. Denn durch Ihre Entscheidungen wird ihnen ihr Leben, als auch ihr Lebensraum genommen. Die Oberflächlichkeit und Lückenhaftigkeit mit der unser aller Schutzgut Tier und Natur im Zuge der Baugenehmigung behandelt wird, widerspricht der Ethik, mit der wir es gewohnt sind, den Tierschutzgedanken zu leben. Wir wissen alle, dass unser Bundesland klein und endlich ist und machten Sie daher bereits vor zwei Jahren persönlich darauf aufmerksam, dass es dringend an der Zeit ist einen Plan zur Bevorratung ökologischer Ausgleichsflächen in die Tat umzusetzen. Eine Zeit, in der sich bereits viele Bauprojekte in der Planungsphase befanden und wir das bevorstehende Defizit erkannten. Der Windkraftausbau der ebenfalls einen funktionalen Ausgleich erfordert, gewann erst danach an Dynamik. Sie sind uns bis heute eine Antwort dazu schuldig geblieben.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass unser Bundesland das Flächenland mit der größten Bevölkerungsdichte ist, stellen wir fest, dass es unsere Natur nicht mehr verträgt, wenn die wenigen dazwischen liegenden Restflächen die für den Naturschutz, den Klimaschutz, den Trinkwasserschutz, den Freiraumschutz, den Lärmschutz oder die Naherholung frei gehalten werden sollen, dann aber durch zusätzliche Stromindustriegebiete übergebührlich beansprucht werden. Nur sehr widerwillig und nur unter Druck ihres Koalitionspartners der CDU haben sie seinerzeit dem Altwaldschutzgesetz (L Wald G) zugestimmt, aber sich dem Problem des wichtigen Altwaldschutzes im Gemeinde und Privatwald zu stellen, haben Sie sich verweigert. Gerade unsere Wälder sind es, die besonders im Saartal des Landkreises Saarlouis einem massiven Druck durch Zersiedelung, Wohnungs- und Straßenbau, sowie der Schaffung und Erweiterung von Industrie und Gewerbeflächen ausgesetzt sind. Hinzu kommen die zahlreichen forstwirtschaftlichen Eingriffe in den Naturhaushalt. Der Wald ist eine Wiege unserer Tier- und Pflanzenwelt. Der Wald ist als CO₂ Speicher für den Klimaschutz in unserer Zeit bedeutungsvoll und nicht von ungefähr erarbeitet die Stadt Saarlouis derzeit ein aufwändiges Klimagutachten, was Sie an anderer Stelle „ad absurdum“ führen. Wälder sind bekanntlich hochkomplexe Ökosysteme, bei denen Bäume, der Waldboden, die Mikroorganismen und Pilze eng

zusammenleben und auf teilweise unerforschten Wegen miteinander kommunizieren und sie bieten unzähligen Lebewesen einen Lebensraum. Wer Wälder rein auf ihren materiellen Wert hin betrachtet, hat das Ökosystem Wald nicht verstanden. Wälder dürfen nicht als Windindustriegebiete mit Baumbesatz betrachtet werden, nur weil es der Mensch versäumt hat, rechtzeitig die Weichen für eine klimaneutrale Stromproduktion zu stellen.

Wir müssen befürchten, dass Ihnen das komplizierte Zusammenspiel der Natur im Wald fremd ist. Viele im Wald lebende Vogelarten sind bedroht. Rotmilane oder Schwarzstörche werden sich nie wieder in den Waldgebieten zwischen Bous und dem Hoxberg, deren Zerstörung Sie beabsichtigen, ansiedeln; denn diese Arten brüten nicht in Windkraftkonzentrationsgebieten wie Forscher feststellten. Wo sollen sie brüten, wenn für sie die Zukunft keinen Lebensraum mehr bietet. Der Bestand einer Vogelart wie der Mäusebussard, die in Waldgebieten und an Waldrändern brütet, zeigt unerwartete Bestandsrückgänge. Von Alt- und Totholz im Wald abhängige Arten wie der Grau- oder Kleinspecht zeigen einen massiven Abwärtstrend. Und Waldvogelarten wie Habicht oder Waldschnepfe können nach Angaben der Statistiker ihren Bestand nur mit Mühe halten, wobei deren Aussagen fragwürdig sind, da die Bestandsgrößen dieser Vogelarten wegen der Erfassungsproblematik nur auf vagen Vermutungen basieren. Unsere Natur und insbesondere unsere Vogelwelt sind ins Taumeln geraten und Sie schauen dabei nicht nur bei den die Wälder bewohnenden Tierarten leider tatenlos zu.

Diesem Aderlaß an unserer Natur sollte ein Ende gemacht werden.

Wir bitten Sie ihre Behörden anzuweisen, gleichermaßen an Mensch und Natur zu denken. Blockieren Sie nicht die nötigen Abstandsmaße nehmen Sie den Natur – und Artenschutz ernst und werden Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst. Nicht nur die Bürger in Schwalbach und die Tierwelt werden es Ihnen danken.

Mit freundlichem Gruß

Ulrich Leyhe